

Sonntagskirche | 16.11.2014 08:55 Uhr | Siegfried Ochs

Hot Spot

Unser Hund stammt aus dem Hohen Norden. Nach menschlichen Gesichtspunkten ist er ein echter Norddeutscher, gab für rund ein Jahr ein Gastspiel am Niederrhein und ist seit einem Jahr zum Sauerländer mutiert.

Eins hatten weder meine Frau noch ich bei unserem Golden Retriever bedacht: Er ist eine echte norddeutsche Wasserratte. Es gibt kein Wasserloch, keinen Tümpel, kein Schlammloch, das unser Itthai nicht mit Vorliebe aufsucht, um sich abzukühlen. Egal wie klein die Pfütze ist, unser Hund schafft es immer, klitschnass da herauszukommen.

Anfangs hatte er natürlich vor dem Wasser noch einen gewissen Respekt. Denn bekannterweise hat Wasser keine Balken, das ahnte auch unser Hund. Als wir noch am Niederrhein wohnten und öfter an einem künstlichen See unsere Runden drehten, brachten andere Hunde unseren Itthai auf den Geschmack und so auch zum Schwimmen. Zuerst wurde uns dabei ganz anders, doch dann waren wir fasziniert, wie anmutig er seine Runden drehte und das feuchte Element beherrschte.

Doch wo Licht scheint, gibt es bekannterweise auch Schatten. So fanden wir seine anschließenden Trockenübungen nach dem Wassergang überhaupt nicht so toll, zumal entweder wir oder unbeteiligte Passanten dabei nass werden konnten. Zum anderen bekam unser – trotz aller Trockenübungen – immer noch nasser Hund bei einem seiner Badeausflüge einen sogenannten Hot Spot: einen Brutherd diverser Bakterien, der sich später eitrig und somit äußerst unangenehm bemerkbar machte.

Von unserem Hund lerne ich immer wieder Neues. Dass es einen Hot Spot gibt, einen Punkt über den man mit seinem Smartphone oder Laptop drahtlos ins Internet kommt, war mir ja mittlerweile vertraut. Dass aber auch ein Hund einen Hot Spot bekommen kann, war für mich absolutes Neuland.

Vielleicht hängt das ja auch zusammen: der Hot Spot unseres Hundes und die permanente Erreichbarkeit via Hot Spot oder anderer heutiger Möglichkeiten? So manches Virus habe ich mir schon per Internet und Email eingefangen. Nachrichten, die mich nicht interessierten, von Leuten, die ich nicht kannte und wo meine Neugier größer als meine Vorsicht war. Wir leben heute in einer unwahrscheinlich spannenden und vernetzten Zeit, wo wir im Sekundentakt über alle wesentlichen Ereignisse informiert sein können. Doch wir schaffen es immer weniger, diese Informationsfülle zu verarbeiten, geschweige denn zu verdauen.

Da lobe ich mir doch meinen Hund. Nach einem intensiven Ausflug in die nähere oder weitere Umgebung mit oder ohne Wasserloch und hoffentlich auch ohne nachwirkenden Hot Spot legt er sich einfach in die Ecke und macht seine Augen zu. Er streckt alle Viere von sich, schaltet auf Standby und geht Offline. Unser Hund kann es tatsächlich aushalten, nicht immer alles mitzubekommen. Er schafft es abzuschalten, die Augen zuzumachen und die Welt mit ihren tausend Nachrichten an sich vorbeiziehen zu lassen.

Weshalb mache ich mich eigentlich so verrückt und denke ständig, etwas zu verpassen, wenn ich diese oder jene Nachricht nicht mitbekomme?

Es ist Sonntag. Zeit zum Abschalten und Umschalten. Zeit, um einmal offline zu gehen. Zeit, um einmal alle Viere von sich zu strecken und sich der Familie zu widmen. Vielleicht auch wieder einmal Zeit, um einen Gottesdienst zu besuchen und sich neu inspirieren zu lassen.

Einen Sonntag, einmal offline, wünscht Ihnen Ihr Pastor Siegfried Ochs aus Kierspe.